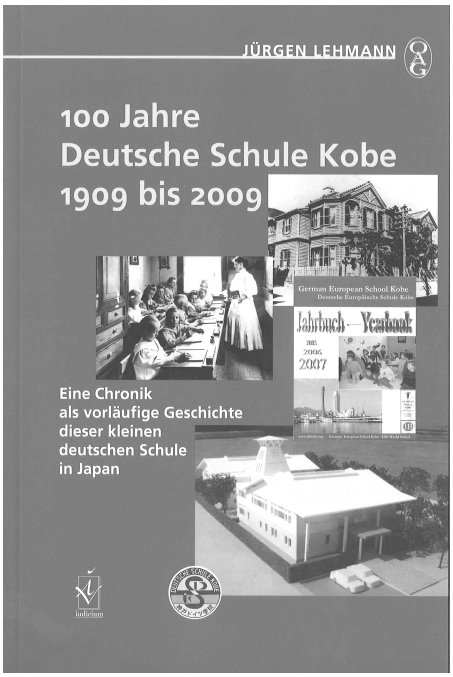
Buchvorstellung I



Jürgen Lehmann:

100 Jahre Deutsche Schule Kobe 1909 bis 2009

Iudicium Verlag, München 2009
ISBN 978-3-89129-958-6

Die Deutsche Schule Kobe feiert in diesem Jahr ihr 100-jähriges Jubiläum. Jürgen Lehmann, der die Deutsche Schule Kobe fünf Jahre lang – von 1981 bis 1986 – geleitet hat, legt aus diesem Anlass eine Chronik dieser kleinen Deutschen Schule in Japan vor. Wie Lehmann in seiner Einleitung schreibt, ist diese eine der wenigen deutschen Auslandsschulen, die wie Inseln in einen fremdartigen Kulturkreis eingebettet sind.

Die Schule spiegelt Deutschland, seine Kultur und seine Geschichte wider und dient den Deutschen als Fenster, durch das sie in eine fremde Welt schauen können. Den Deutschen in Japan erlaubt sie, in die Heimat zurückzublicken.

Die Schule wurde 1909, fünf Jahre vor Beginn des Ersten Weltkrieges, gegründet. Ihre Geschichte nahm, wie Lehmann ausführt, einen wechselvollen, streckenweise sogar dramatischen Verlauf. Eindrucksvoll ist die Schilderung, wie die Schule auch in schwierigen Zeiten ihr Schicksal meistert.

Lehmann teilt die Geschichte der Schule in zwei Abschnitte ein. Die Zeit von 1909 bis 1947 nennt er „die Schule der Langzeit-Residenten“. Die Zeit von 1948 bis 2009 nennt Lehmann „die Schule der Kurzzeit-Residenten“. Im ersten Zeitraum hatten die oft Jahrzehnte in Kobe ansässigen Kaufleute ein auf Dauer

angelegtes Interesse an der Existenz einer deutschen Schule. Von 1909 bis 1927 war die Schule eine „kaiserliche Schule“, die auch nach der Krise von 1920/21 als „alte Schule“ restauriert wurde. Ausführlich wird der Zugriff durch das NS-Regime in den Jahren 1933 bis 1945 analysiert. Im zweiten Kapitel „die Schule der Kurzzeit-Residenten“ zeigt Lehmann auf, dass die nur kurze Zeit, bestenfalls einige Jahre in Kobe wirkenden Deutschen nur für ihren Aufenthalt in Kobe an der Schule interessiert waren. Nach der Wiederbelebung der Schule und den „Jahren der Euphorie,“ wie Lehmann das Jahrzehnt von 1963 bis 1973 nennt, begann ein langer Abstieg, in dem die Schülerzahl stark zurückging. Abschließend behandelt Lehmann die Metamorphose der Schule, wie aus der alten GSK, der Deutschen Schule Kobe, die GSK-ES, die „Deutsche Schule Kobe – European School“ entstand.

Lehmann stützt sich in dieser Chronik vor allem auf die vom Deutschen Schulverein Kobe und der Stiftung Deutsche Schule Kobe über lange Zeitabschnitte jährlich herausgegebenen Rechenschaftsberichte. Aber auch die allgemeine Japanliteratur, nicht zuletzt Kurt Meissners Werk über „Deutsche in Japan 1639 – 1939“ und die reichhaltige spezielle Literatur zur Geschichte der Deutschen Schule Kobe, wie die Aufsätze von Walter Refardt, werden berücksichtigt.

Besonders erwähnt werden sollen die 309 Abbildungen, die den gelegentlich etwas spröden Text auflockern. Diese vielfach bisher unveröffentlichten Bilder, die vorwiegend aus dem Archiv der DSK und vielen Privatarchiven stammen, geben interessante Einblicke. Bedauerlich ist, dass Jürgen Lehmann die japanische Seite nur streift und die kulturpolitische Funktion der Schule weitgehend ausklammert. Dennoch ist diese Chronik nicht nur für die ehemaligen Schüler und Lehrer der Schule sondern auch für alle, die sich mit den deutsch-japanischen Beziehungen der letzten 100 Jahre beschäftigen, lesenswert.

Es wäre erfreulich, wenn das Buch auch für Lehrer und Schüler anderer Auslandsschulen einen Anreiz schaffen würde, sich mit der Geschichte ihrer Schule intensiv zu beschäftigen.

Edgar Franz

Buchvorstellung II

Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. Architektur und Religion

Yoshiko Watanabe-Rögner
Verlag: Helmut Buske (Hamburg) 2008
ISBN: 978-3-87548-346-8
173 Seiten + 34 Seiten Anhang, € 34,80 (gebunden)

Das vorzustellende Werk nimmt gewissermaßen eine Monopolstellung ein. Wer ein deutsch-japanisches Bildwörterbuch sucht, kommt um Watanabe-Rögners Arbeit nicht herum. Es gibt nichts Vergleichbares. Diese Tatsache dürfte auch einer der Gründe dafür gewesen sein, dass die JaDe-Stiftung das Projekt unterstützte. Bisher musste man entweder auf entsprechende japanisch-englische Werke ausweichen oder man verwendete die üblichen, d.h. ohne Verbildlichung auskommenden zweisprachigen Wörterbücher. Diese Situation hat sich nun – zumindest für die Bereiche „Architektur und Religion" – wesentlich geändert.

Die Autorin lebt seit fast 30 Jahren in Deutschland und kann auf langjährige Erfahrung im Bereich Japanisch als Fremdsprache zurückblicken. Sie hat sich hierbei als Lektorin (FU Berlin, Ruhruniversität Bochum) und (Co-) Autorin verschiedener Japanisch-Lehrwerke (Japanisch bitte! *Nihongo de dōzo*; Praktisches Lehrbuch, Japanisch 2; Japanisch Grundstufe 2) einen Namen gemacht. Mit dem Bildwörterbuch begibt sie sich nun auf ein völlig neues Gebiet.

Das Werk besteht aus einem sehr knapp gehaltenen Vorwort (S. 5-6), einem detaillierten Inhaltsverzeichnis (S. 7-10), Hauptteil I „Gebäude und Gärten" (S. 11-79), Hauptteil II „Religiöse Vorstellungen und Praktiken" (S. 80-173), einem Quellenverzeichnis (S. 176-181), einem Bildnachweis (eigentlich „Skizzennachweis", S. 182), einem deutschen Register (S. 183-191), einem japanischen Register (Romaji + Kanji, S. 192-201), einer Epochentabelle (S. 202-205) und zwei Japanskizzen (S. 206-207). Diese Gliederung spiegelt eindeutig die im Untertitel des Buches angegebene Ausrichtung der Darstellung wider. Da der Zusatz zum Haupttitel auf dem Cover des Buches allerdings sehr klein gedruckt ist, steht zu befürchten, dass manche Käufer etwas anderes erwarten als man letztlich geboten bekommt. Es geht hier nicht um eine allgemeine Einführung in die japanische Kultur, sondern ausschließlich um Architektur und Religion.

Diese Fokussierung hätte auf dem Deckblatt deutlicher vermerkt und in einem ausführlicheren Vorwort begründet werden sollen.

Die beiden Hauptteile umfassen insgesamt ca. 350 Schwarz-Weiß-Zeichnungen u.a. von Ataka Aki, Akutsu Mayumi, Mariko Gehrke, denen die Illustrationen trefflich gelungen sind. Alle Einträge sind ins Deutsche übersetzt und in der Regel mit kurzen Erläuterungen versehen. Die Darstellung ist so aufgebaut wie man es von Bildwörterbüchern erwartet. Auf den meisten Doppelseiten findet man links (bzw. unten) die Erläuterungen zu den rechts (bzw. oben) gezeigten konkreten Gegenständen. Allerdings handelt es sich nicht, wie der Buchtitel und das mit einem Ukiyo-e versehene Cover implizieren, um Bilder, sondern – wie bereits erwähnt – um Zeichnungen. Zwar sind diese gut gemacht und hinreichend detailliert, dennoch dürfte diese Gestaltung im Zeitalter der allgegenwärtigen Farbbilder und Digitalkameras von vielen potentiellen Käufern als rückständig empfunden werden. Die Integration von Fotos real existierender Häuser, Schlösser, Schreine, Tempel, etc. hätte die Authentizität und die Attraktivität des Buches zweifellos erhöht. Zwar wird in den Erläuterungen an manchen Stellen der Name der Gebäude erwähnt, die als Vorbild für die Zeichnungen gedient hatten, genaue Ortsangaben sucht man bedauerlicherweise vergebens.

Im ersten Hauptteil erfährt man viele Details über die Behausungen einfacher Japaner von der Heian- (794-1185) bzw. Kamakura- (1185-1333) Zeit (S. 12-39) bis heute (S. 74-77). Sinnvoll wäre es daher, das Buch z.B. bei einem Besuch des Freilichtareals des Edo-Tokyo-Museums (Edō-Tōkyō Tatemono-en) im Koganei-Park mitzunehmen und das Gesehene mit den Zeichnungen abzugleichen. Man kann den Wandel der Jahrhunderte aber auch bei ausschließlicher Betrachtung des Buches sehr gut nachvollziehen. Ein interessantes Unterkapitel ist der Landschaftsarchitektur japanischer Gärten gewidmet (S. 50-57). Außerdem werden Schlösser (S. 40-43), Tore (S. 44-49), Schreine (S. 58-63), Tempel (S. 64-71) und Dachformen (S. 72-73) behandelt. Im zweiten Hauptteil geht es vor allem um buddhistische und shintoistische Bräuche und die dazu verwendeten sakralen Gegenstände und z.T. Gebäude. Kurz gestreift werden auch die Rituale der Ainu (S. 136-138), die andersartigen Zeremonien der Bewohner Okinawas (S. 139) und die sog. „Ebumi-Prüfung bei der Christenverfolgung“ (S. 142) im 17. Jahrhundert.

Wie die obige Inhaltszusammenfassung, zeigt, ist das Buch sehr geschichtslastig. Im Religionsteil findet man z.B. keinerlei Hinweise auf neuere Religionsgemeinschaften, obwohl mit der Sōka Gakkai eine von ihnen heutzutage großen gesellschaftlichen und politischen Einfluss besitzt. Auch die Ōmu Shinrikyō (Aum) Sekte, die durch die Saringas-Anschläge 1995 eine tragische Berühmtheit erlangte und sich heute Aleph nennt, wird nicht erwähnt.

Der Teil „Gebäude und Gärten“ behandelt die Sakralbauten der Vergangenheit ausführlich, lässt jedoch einen hinreichenden Bezug zur Gegenwart japanischer Großstädte vermissen. Lediglich ein japanisches Einfamilienhaus (S. 74-77) und eine Sushibar (S. 78-79) werden erläutert. Hinweise auf die Architektur der 1960er Jahre (Sportstätten für die Olympischen Spiele 1964 oder auch die katholische St. Mary Kathedrale in Tokyo), auf die Hochhäuser in Shinjuku, Shiodome und Roppongi oder auf das architektonisch bemerkenswerte Tokyo International Forum (1996/97) fehlen vollständig. Auch findet man keine Anmerkungen zu den Arbeiten berühmter japanischer Architekten der Gegenwart wie z.B. diejenigen des auch in Deutschland bekannten Andō Tadao. Diese Aspekte wegzulassen ist selbstverständlich legitim und kann ggf. durch die Internationalisierung der Architektur erklärt werden. Allerdings sollte dies den Lesern (im Vorwort) erläutert werden. Die Ausführungen zur japanischen Architektur sind vor diesem Hintergrund zwar lehrreich, aber eben (zu) stark historisch ausgerichtet und dadurch etwas realitäts- zumindest aber alltagsfern.

Dieser Aspekt des Werkes muss hier u.a. deshalb hervorgehoben werden weil es auf dem rückseitigen Umschlag des Buches explizit heißt, die Autorin erkläre „[...] welche Ideen, historischen Fakten, Glaubensvorstellungen und Fantasien den japanischen Alltag bis heute prägen. Wichtig ist dieses Wissen insbesondere für alle, die im ökonomischen oder wissenschaftlichen Austausch mit Japan stehen.“ Während man dem ersten Teil dieser Aussage unumwunden zustimmen kann, sind Zweifel an der gezogenen Schlussfolgerung angebracht. Eben jenen hier angedeuteten Praxisbezug lässt das Buch auf weiten Strecken vermissen. Es richtet sich weniger an Touristen und Geschäftsleute, sondern vielmehr an Japaninteressierte, die im Idealfall die Landessprache schon mehr oder weniger beherrschen und sich nun dem im Untertitel des Buches erwähnten Spezialgebiet (Architektur und Religion) zuwenden wollen. Diese Personengruppe wird das Buch begeistert aufnehmen. Allerdings spricht das relativ groß geratene Format des Werkes (17,5 x 24,5 cm) dagegen, es auf Reisen als ständigen Begleiter mitzunehmen und bei Tempel- bzw. Schreinbesichtigungen bezüglich diverser Detailfragen direkt vor Ort zu Rate zu ziehen. Ein kleineres Buchformat wäre einem solchen Einsatz wesentlich entgegen gekommen.

Wie erwähnt, ist das Werk mit einem deutschen und einem japanischen Index versehen, so dass man annehmen könnte, das Auffinden der einzelnen Einträge sei unproblematisch. Dem steht allerdings eine relativ komplizierte Nummerierung der einzelnen Zeichnungen bzw. der dazugehörigen Erläuterungen im Wege. Jeder Eintrag ist mit einem viergliedrigen Code aus Zahlen und Buchstaben versehen. Schlägt man also z.B. das Wort „Pagode“ im deutschen Index (S. 188) nach, so erhält man folgende Angabe: „II-2-A1“. Nun muss man sich also auf die Suche begeben: Hauptkapitel II, Unterkapitel 2, Gruppe A, Nummer 1. Tut man dies, so gelangt man auf Umwegen schließlich auf S. 90.

Hier allerdings wird nicht die Struktur einer Pagode erklärt, sondern deren Funktion als Ort der Reliquienaufbewahrung. Die architektonischen Details findet man stattdessen unter dem Eintrag „Pagode, fünfstöckige Pagode, genannt nach Prabhutaratna-Tathagata“ auf S. 68-69 (I-13 B2). Wesentlich einfacher und benutzerfreundlicher wäre es gewesen, im Index Seitenangaben zu machen und die Einträge inhaltlich eindeutig voneinander zu trennen, was mit Zusätzen wie „(Aufbau)“ bzw. „(Reliquienaufbewahrung)“, etc. zu erreichen wäre. An anderer Stelle zeigt sich, dass der Index nicht vollständig ist. Sucht man den Begriff „Shakyamuni (Buddha) als Kind“, so wird man auf „II-4-B-2“ (S. 122) verwiesen. Eine weiterführende Erläuterung findet man jedoch weder hier noch an den übrigen Stellen, an denen „Shakyamuni“ auftaucht (S. 64, 68, 69 und 70), ohne dass dies im Index erwähnt würde.

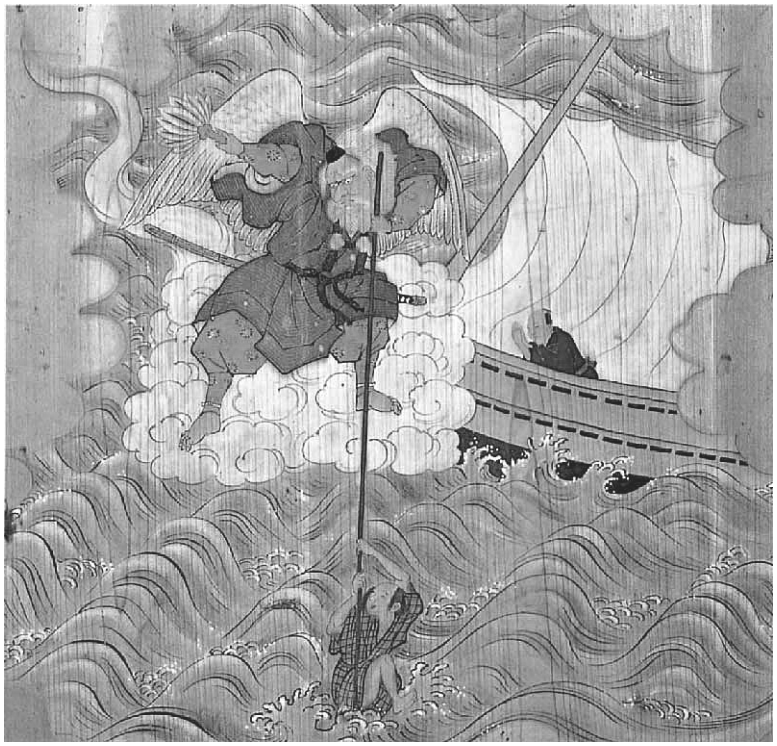
Die Schreibweise japanischer Wörter mit Hilfe des Alphabets (Romaji) ist in dem Buch z.T. etwas ungewöhnlich und nicht immer konsistent. Gelegentlich werden bestimmte Begriffe auf der gleichen Seite einmal getrennt und einem zusammen geschrieben (S. 82: ta no kami – Tanokami). Japanische Wörter, die ein sog. „kleines tsu“ enthalten, werden von der Autorin mit Doppelkonsonant und getrennt geschrieben (Vorwort, S. 5: „dat ta“), was zumindest hinsichtlich der Worttrennung gewöhnungsbedürftig ist.

Abschließend bleibt zu konstatieren, dass es sich bei dem hier vorgestellten Bildwörterbuch zur Einführung in die japanische Kultur. Architektur und Religion um ein gut gemachtes und sehr sauber verarbeitetes Werk handelt, das eine äußerst willkommene Bereicherung für alle an der japanischen Tempel- und Schreinkunst sowie den dazu gehörenden Ritualen und Gebäuden interessierten deutschsprachigen Personen darstellt. Die Autorin hat Pionierarbeit geleistet und dafür sei ihr an dieser Stelle ausdrücklich gedankt. Man sollte sich allerdings darüber im Klaren sein, dass es sich um ein Wörterbuch handelt und nicht um eine umfassende Einführung in die japanische Kultur. Eine dem graphischen Teil vorangestellte, ausführliche Einleitung zum Thema japanische Architektur und Religion hätte dieses Problem z.T. ausgleichen können. Darauf hat die Autorin jedoch bedauerlicherweise verzichtet. Als Ergänzung zu verschiedenen, auf dem Markt befindlichen Überblicksdarstellungen ist das Buch allerdings zweifellos sehr empfehlenswert. Es bleibt zu hoffen, dass die Autorin weitere Bände ihres Bildwörterbuchs publiziert. Wünschenswert wäre es, wenn sie sich dabei entweder für eine gleichberechtigte Einbeziehung der Gegenwart oder eben für eine ausschließliche Behandlung der Vergangenheit entschließen könnte. Erst wenn sich aus dem vorliegenden Einzelwerk eine Serie entwickelt, wird sich dem Betrachter der Wert dieser Arbeiten vollständig erschließen.

Christian W. Spang
(Tsukuba Universität)

Vortrag I

Brauchtum und Gesellschaft an Japans Küsten, Teil II
Anbasama und andere Gottheiten



Im Rahmen einer allgemeinen Betrachtung einiger Merkmale der fischereilichen Glaubenswelt wird zunächst dargelegt, in welcher Form weltanschauliche Aspekte gesellschaftlich verankert sind und einen praktischen Nutzen haben. Als Beispiele dienen hier vor allem die fischereilichen Glaubensvorstellungen über *Ebisu* und *yama* („Berg“).

Hierauf folgt eine genauere Darstellung des *Anbasama*-Brauchtums, welches auch in Japan erst seit wenigen Jahren erforscht wird. Aufbauend auf dem Vortrag vom 4. November 2009, versucht der Referent darzulegen, dass das religionsethnologische Studium der japanischen Küstenbevölkerung dazu dienen kann, technologische und sozio-ökonomische Wandlungsprozesse bestimmter Regionen zu analysieren.

Dr. Johannes Harumi Wilhelm, geb. 1970 in Tokyo. 1997-2001 Studium der Japanologie, Volkskunde und Vergleichenden Religionswissenschaft in Bonn. 2001-2004 Feldaufenthalte in mehreren japanischen Fischerdörfern, vor allem in Yoriiso (Miyagi). 2004-2009 Associate Professor in Nordjapan.

Wann? Mittwoch, den 02. Dezember 2009, 18.30-20.00 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Vortrag II

„Tokyo – auf dem Weg zu einer sozial gespaltenen Stadt?“

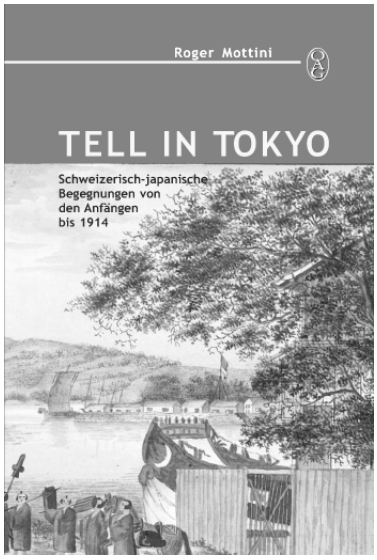
Wachsende soziale Ungleichheit, abnehmende Zuwanderungsraten, ein zunehmend neoliberaler Ansatz in der Wohnungspolitik und erschwinglicher werdende Wohnungen in zentralen Stadtvierteln bilden den Hintergrund für eine Zunahme auch sozialräumlicher Disparitäten in der japanischen Hauptstadt. Dabei handelt es sich jedoch nicht bloß um eine Verstärkung des überkommenen Gegensatzes zwischen dem wohlhabenderen Südwesten und dem ärmeren Nordosten von Tokyo. Vielmehr ist auch eine Tendenz zur kleinräumigen Enklavenbildung zu beobachten, wie die Beispiele der isoliert im Stadtgefüge liegenden exklusiven Wohntürme der Innenstadt, aber auch halb abgeschottete Einzelhaussiedlungen im suburbanen Raum oder zunehmend abgewertete öffentliche Wohnsiedlungen zeigen.

Der Schwerpunkt meines Vortrags liegt auf der Beschreibung und Erklärung des markanten Wandels in der sozialen Zusammensetzung kommunal verwalteter Wohnsiedlungen (kōei jūtaku). Noch vor wenigen Jahren als nachkriegszeitliche Wiege sozialer Gleichheit gepriesen, haben sich diese Viertel immer mehr zu Auffangbecken für sozial schwache Menschen entwickelt. Zugleich altern die Gebäude, und zwar sowohl in ihrer baulichen Substanz als auch in Bezug auf ihre Bewohner. Zunächst werden die jüngeren Entwicklungen in bestimmten öffentlichen Wohnsiedlungen anhand von Daten der kleinräumigen amtlichen Zensusstatistik beschrieben. Nachfolgend soll dann auf der Grundlage offizieller Dokumente und der Ergebnisse von Experteninterviews der Frage nachgegangen werden, ob und wie die mit der Verwaltung dieser Wohnsiedlungen betrauten Akteure die entstandene Situation als Problem ansehen und welche Lösungsansätze sie verfolgen.

PD Dr. Ralph Lützeler ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und derzeit stellvertretender Direktor am Deutschen Institut für Japanstudien (DIJ), Tokyo. An der Universität Bonn studierte er Geographie, Japanologie und Historische Geographie. Seine Forschungsinteressen liegen in den Bereichen Stadtgeographie und Bevölkerungsgeographie Japans.

Wann? Mittwoch, den 09. Dezember 2009, 18.30-20.00 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, im 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei
Im Anschluss an den Vortrag findet ab 20.00 Uhr im Foyer bei einem kleinen Umtrunk die Vorstellung der neuesten OAG-Publikation statt (siehe unten).

Buchveröffentlichung



Roger Mottini:

Tell in Tokyo.
Schweizerisch-Japanische Begegnungen von den Anfängen bis 1914

Iudicium Verlag, München 2009, 16 Euro
ISBN 978-3-89129-961-6

Aus dem Klappentext:

„Es war eine Begegnung der besonderen Art, die im Jahre 1864 mit der Unterzeichnung des ersten Abkommens zwischen dem noch jungen Schweizer Bundesstaat und dem Japan der Shōgune ihren ersten Höhepunkt erreichte. Das Buch nimmt den Leser auf eine Entdeckungsreise mit, welche nicht nur die politischen Hintergründe und Folgen der schweizerisch-japanischen Begegnung während verschiedener Epochen aufzeigen will, sondern auch die zwischenmenschlichen Dimensionen dieser Kommunikation beleuchtet. In den persönlichen Erfahrungsberichten der damaligen Zeitzeugen widerspiegelt sich die gegenseitige Wahrnehmung der Vertreter beider Nationen in dem Bemühen, sich näher zu kommen.“

Vorzugspreis am 9.12.: ¥ 1.500 (Mitglieder), ¥ 1.800 (Nicht-Mitglieder)
Anschließend im Büro: ¥ 2.000 (Mitglieder), ¥ 2.300 (Nicht-Mitglieder)

Nachlese ...

... zur Veranstaltung „Aufwachsen mit zwei Sprachen in Japan“ am 17. Oktober 2009

Die Idee zu dieser Veranstaltung kam ursprünglich aus der OAG. Wir waren der Ansicht, dass die Zahl der japanisch-deutschen Paare, die ihre Kinder zweisprachig erziehen möchten, stetig ansteigt, dass aber sowohl in der wissenschaftlichen wie in der Ratgeberliteratur zweisprachige Erziehung mit den Komponenten Japanisch und Deutsch, wenn überhaupt, nur ausgesprochen spärlich vertreten ist. Bei den deutschen Organisationen im OAG-Haus selbst (Goethe-Institut, GI und Deutscher Akademischer Austauschdienst, DAAD) wie auch bei der Deutschen Schule Tokyo Yokohama, DSTY fanden wir für unser Vorhaben sogleich Unterstützung und so konnte die Veranstaltung als gemeinsames Projekt von OAG, DAAD, DSTY und GI stattfinden. Der Andrang von mehr als 120 Besuchern, die sich z.T. mit ihren Kindern zu uns aufmachten, bestätigte uns die Wichtigkeit des Themas. Sicher trug das Angebot der OAG, die Kinder während der Veranstaltung zu beaufsichtigen, zur Attraktivität der Veranstaltung bei. Diesen Part hat Frau Roeder mit Unterstützung der Praktikantinnen übernommen. Die Rasselbande, bestehend aus Kindern zwischen 2 und 9 Jahren, hat das Betreuerteam ganz schön auf Trapp gehalten.

Erster Sprecher war Professor Kasjan, der extra aus Kyushu angereist kam, um uns seinen Standpunkt als Sprachwissenschaftler zu erläutern:

Unter Zweisprachigkeit bzw. Bilingualismus versteht Herr Kasjan lediglich den „gleichzeitigen Erwerb zweier Sprachen von Geburt an“, wobei der Grad der Beherrschung der jeweiligen Sprache zunächst unerheblich für die Definition ist. „Die Sprachentwicklung von ein- und zweisprachigen Kindern ist vergleichbar.“ Übergeneralisierungen, d.h. naive grammatikalische Fehler, gehörten bei Kindern zur Sprachentwicklung und seien keine besonderen Merkmale von Zweisprachigkeit. Durch funktionale Trennung der Sprachen entwickle sich eine starke und eine schwache Sprache, wobei die starke Sprache von zweisprachigen Kindern in der Regel genauso beherrscht werde wie von gleichaltrigen einsprachig aufwachsenden Kindern. „Doppelte Halbsprachigkeit“ trete sehr selten auf und sei die Folge „mangelnder sprachlicher Zuwendung oder anderer besonderer Umstände.“ „In der *schwachen* Sprache sind gewisse Verspätungen gegenüber gleichaltrigen, einsprachig aufwachsenden Kindern zu

beobachten. Allerdings ist auch die schwache Sprache für das Kind keine Fremdsprache.“ Die kritische Phase für die schwache Sprache setze mit Eintritt in die Schule ein, wobei es vorkomme, dass Kinder die schwache Sprache zu sprechen verweigerten und Eltern dem Druck nachgäben. „Erst nach der Pubertät kann von einem Besitz der Zweisprachigkeit gesprochen werden.“

Den zweiten Kurzvortrag hielt Herr Kimura, der als Germanist an der Sophia-Universität tätig und als Sohn einer deutschen Mutter und eines japanischen Vaters in Japan aufgewachsen ist. Herr Kimura hat uns sein dreifaches Interesse als Betroffener, als Wissenschaftler und als Vater zweier kleiner Kinder an diesem Thema bekundet. Der Vortrag von Herrn Kimura war dadurch, dass er viel aus seiner eigenen Biographie, gespickt mit Familienanekdoten berichtete, sehr lebendig. Herr Kimura vertritt folgende Ansicht: „Über Vorzüge und Probleme von Zweisprachigkeit *an sich* kann man nicht diskutieren. Entscheidend ist vielmehr der psychologische und gesellschaftliche Kontext, in dem das Kind aufwächst.“ Für Herrn Kimura war Deutsch die Mutter- und Familiensprache (die Eltern sprachen miteinander Deutsch). Bis zum Eintritt in den Kindergarten sprach er nur Deutsch, was zu Schwierigkeiten im japanischen Kindergarten führte. Auch seine Aussprache des Japanischen war anfangs durch das Deutsche geprägt, anschaulich demonstrierte er, wie er seinen Namen als Kind „Kimura Goro“ mit rollendem deutschen „R“ aussprach. Durch den Besuch der japanischen Schule wurde Japanisch für Hernn Kimura zur „Lern- und Denksprache“. An der Universität hat er sich dann intensiv mit der deutschen Schriftsprache beschäftigt. Die deutsche Mutter von Herrn Kimura hat zu Hause „Kleindeutschland“ geschaffen, sie hat große Anstrengungen unternommen, das Deutsche bei ihren Kindern zu erhalten und zu fördern; so hat sie beispielsweise ihren Kindern bis zum Abiturientenalter deutsche Literatur vorgelesen. Gleichzeitig hat sie auch Japan und alles Japanische immer positiv bewertet und sich Japan gegenüber immer aufgeschlossen gezeigt. Dennoch blieb eine gewisse Distanz zum Umfeld. „Das war nicht immer erfreulich, besonders in der Schulzeit. Trotzdem habe ich das Deutsche nie negativ bewertet. Im Gegenteil. Es war immer etwas Besonderes, was ich nicht missen wollte.“ Als Herr Kimura Vater wurde, stellte er zu seiner eigenen Überraschung fest, dass die natürliche Sprache, die er mit seinem Kind sprechen „musste“ Deutsch und nicht Japanisch war. Sein Fazit: „Zweisprachigkeit kommt nicht von selbst. Aktive Förderung ist Voraussetzung von aktiver Zweisprachigkeit. Wichtig dafür ist, dass Deutsch mit attraktiven Inhalten und positiven Erfahrungen verbunden ist.

Eine starke Einbindung in die deutsche Kultur kann auch zu einer gewissen Distanz bis hin zu einer eventuell eintretenden partiellen Abgrenzung von der japanischen Gesellschaft führen. Das braucht man jedoch nicht negativ aufzufassen. Wichtig hierbei ist ein positiver Ausgleich. Sich beiden Ländern und

Kulturen zugehörig zu fühlen und dennoch zu beiden eine Außenperspektive zu haben, ist ein großer Vorteil. Dafür ist es wichtig, dass die Eltern erstens beide Kulturen schätzen und zweitens die deutsche, d.h. Nichtumgebungskultur, besonders fördern."

Herr Szewczyk, Schulleiter der Deutschen Schule Tokyo Yokohama, kam als nächster zu Wort. Er begann seinen Vortrag mit einer kleinen Szene, wie sie sich Tag für Tag im Schulbus abspielt, wenn die Schüler sich in einem Sprachgemisch unterhalten. (Wissenschaftlich spricht man von „Code-Switching"). Etwa 50% der Schüler, die gegenwärtig an der DSTY unterrichtet werden, kommen aus einem zwei- oder mehrsprachigen Umfeld. Das wird von der Schule begrüßt. Man ist sich der Chancen und auch der Tatsache bewusst, „dass „Mehrsprachigkeit [...] weltweit und geschichtlich gesehen eine Normalität ist". Dem Auftrag der DSTY entsprechend werden alle Schüler auf Deutsch unterrichtet. Ziel ist es, die Schüler zum Realschulabschluss oder zum Abitur zu führen. Es gibt Japanisch sowohl als Muttersprache wie auch als Fremdsprache im Fächerkanon der DSTY. Wer seine Kinder in der DSTY einschult, trifft auch eine Entscheidung für das deutsche Schulsystem. Da das japanische und das deutsche Schulsystem nicht kompatibel sind, ist ein Hin-und Herwechseln zwischen diesen beiden Schulsystemen nicht möglich.

Als nächstes erläuterte Herr Nakayama, der als Dolmetscher für Deutsch und Japanisch und außerdem an der Keiō-Universität tätig ist, uns Zweisprachigkeit aus der Sicht eines sogenannten Rückkehrers. Herr Nakayama ist Japaner, seine Muttersprache ist Japanisch. Er hat als Kind einige Jahre in Österreich gelebt und das dortige Gymnasium besucht. Nach seiner Rückkehr nach Japan ist er in das japanische Schulsystem zurückgekehrt. Seine als Kind erworbenen Deutschkenntnisse haben ihn aber keineswegs für seinen späteren Beruf qualifiziert, wenngleich sie einen Ausgangspunkt darstellten. Als Dolmetscher unterscheidet man A-Sprache (Muttersprache), B-Sprache (eine Sprache, aus der und in die man übersetzt), und C-Sprache (eine Sprache, aus der man übersetzt). „Schlüssel zur beruflichen Qualifikation ist die A-Sprache und nicht die B-Sprache."

Den Abschluss übernahm Herr Lenzko, Leiter der Spracharbeit beim Goethe-Institut Tokyo. Herr Lenzko erläuterte die Rolle der Goethe-Institute bei der Förderung des Deutschen als Zweitsprache. Am Goethe-Institut werden derzeit sogenannte „Returnies" oder Rückkehrer unterrichtet, die aber keine homogene Gruppe sind, so dass es keine Spezialkurse für diese gibt. Für die Zukunft kündigte Herr Lenzko an, bei Bedarf Kurse für zweisprachige Schüler, die in der Familie Deutschkenntnisse erworben haben, aber japanische Schulen besuchen, einzurichten. In diesen Kursen könnte der Umgang mit anspruchsvolleren Texten sowie die Schreibfähigkeit im Deutschen gefördert werden.

„ In einer japanischsprachigen Umgebung, bei der Deutsch lediglich in der Familie und häufig auch nur mit einem Elternteil gesprochen wird, entwickeln sich oft die Deutschkenntnisse vor allem im Verständnis von anspruchsvolleren Texten sowie beim schriftlichen Formulieren komplexerer Zusammenhänge nicht altersgerecht. Diese Kenntnisse sind aber Voraussetzung für den Besuch weiterführender Schulen oder als Nachweis der Studierfähigkeit in Deutschland. Ferner ist der Ausbau des Goethe-Instituts als deutschsprachige Lernumgebung geplant, als quasi „erster Schritt nach Deutschland", als kleines Mittel gegen den Kulturschock bei manchen Rückkehrern." Deutsche Schulabschlüsse können aber auch in Zukunft nur an der DSTY erworben werden.

Bei uns gingen eine Fülle von Fragen zu diesem komplexen Thema ein. Auch auf unsere Fragebogenaktion erfolgte eine große Resonanz. Die Forschungsgruppe wird die Fragebögen gründlich auswerten und versuchen, die Fragen hinreichend zu beantworten. Wir werden Sie weiterhin zu diesem Thema informieren.

Roswitha Ulrich-Ando

Forschungsgruppe ...

... der OAG zu zweisprachiger japanisch-deutscher Erziehung

Wissenschaftliche Untersuchungen zu zweisprachiger Erziehung gibt es in großer Zahl. Ratgeberliteratur zu zweisprachiger Erziehung füllt die Regale der Buchläden. Sucht man nach dem englischen Begriff „bilingual education" findet man noch ungleich viel mehr Literatur, wissenschaftliche wie praktische Ratgeber. Deutsch als eine Komponente zweisprachiger Erziehung ist ebenfalls gut vertreten. Und auch für das Japanische finden sich inzwischen allerhand Untersuchungen. Wissenschaftliche Veröffentlichungen freilich, die die Kombination japanisch-deutsch in der zweisprachigen Erziehung zum Thema haben, muss man mit der Lupe suchen. Eine wissenschaftlich fundierte Datenerhebung zu zweisprachiger japanisch-deutscher Erziehung fehlt bislang.

Hier möchte die Forschungsgruppe ansetzen:

Untersuchungsgegenstand sind die spezifischen sprachlichen wie kulturellen Merkmale in der zweisprachigen japanisch-deutschen Erziehung.

Forschen kann in dieser Gruppe jede/jeder, die/der ein wissenschaftliches Interesse an diesem Thema besitzt.

Mitarbeit durch Beantwortung von Fragebögen und das Mitteilen persönlicher Erfahrungen in Interviews wünschen wir uns von allen zweisprachig erziehenden Eltern, denn wir sind auf Ihre Daten angewiesen.

Vorgehensweise: Die Gruppe trifft sich am zweiten Donnerstag jeden Monats von 12:30 bis 14:00 Uhr auf dem Yotsuya-Campus der Sophia-Universität, Gebäude 2, 6. Stock, Zimmer 17 (Büro von Herrn Kimura), Tel. 03-3238-4341.

Wir werden gemeinsam Fragestellungen entwickeln sowie Daten auswerten. Mitglieder der Forschungsgruppe, die nicht an den Treffen teilnehmen können, kommunizieren per E-mail mit uns.

Ziel ist die wissenschaftliche Dokumentation der zu findenden Ergebnisse unserer Forschungsarbeit, des weiteren als Fernziel die Publikation der Ergebnisse.

Koordinatorin: Roswitha Ulrich-Ando

Interessenten melden sich bitte bei: zweisprachigkeit@oag.jp

Siebold-Seminar

Das Siebold-Seminar ist eine Veranstaltung in japanischer Sprache zum Wirken Philipp Franz von Siebolds, die sich sowohl an Forscher als auch an interessierte Laien richtet. Auch in diesem Jahr tragen verschiedene Referenten aus ihren aktuellen Arbeiten vor. Durch den besonderen geschichtlichen und sprachlichen Hintergrund und den Reichtum an Primärquellen bietet sich das Seminar auch als Japanischkurs für Fortgeschrittene an. Herr Mahito Ohgo ist Koordinator des „Siebold-Seminars".

In diesem Monat wird

Herr Nobushige Katō,

Professor an der Dokkyu University,
Gastprofessor an der Tokyo Metropolitan University und
bekannter Buchautor über Siebolds *Flora*
einen Vortrag halten über

**„*Plant hunter* und Siebold.
Siebolds botanisches Material in den Niederlanden,
in Deutschland und Japan"**

Prof. Katō besucht jedes Jahr europäische Institutionen, um in den Herbarien zu forschen, die Siebold nach Leiden, München oder St. Petersburg gebracht hat. Er erzählt Geschichten von seinen Reisen und aus der Praxis und wird in seinen Betrachtungen besonders die populäre Frage aufgreifen, ob man Siebold als „plant hunter" bezeichnen kann.

Wann? Montag, den 14. Dezember 2009, 18.30-20.00 Uhr
Wo? Saal des OAG-Hauses
Wieviel? Eintritt frei

Der ursprünglich für den 14.12. angekündigte dritte Vortrag von Prof. Nobukata Kutsuzawa über Alexander von Siebold musste aus terminlichen Gründen auf den 18. Januar 2010 verschoben werden.

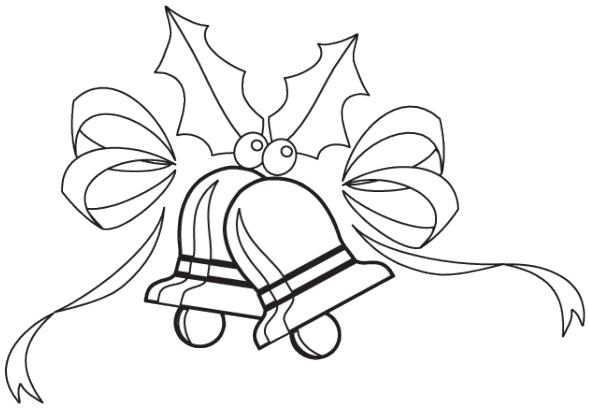
Geselliges

OAG-Weihnachtsfeier 2009

Fröhliche Weihnacht überall ...

Bei frischen Waffeln, Lebkuchen und Glühwein lassen wir ein bisschen vorweihnachtliche Stimmung aufkommen. Auch in diesem Jahr wird es ein Büfett mit vielen für die Jahreszeit typischen Köstlichkeiten geben. Der Eintritt ist frei, ein Beitrag zum Büfett oder eine kleine Spende sind allerdings sehr willkommen. Bitte geben Sie Bescheid, wenn Sie etwas mitbringen.

Außerdem freuen wir uns über jeden **freiwilligen Helfer** – wer vor oder nach der Feier Zeit hat, beim Auf- bzw. Abbau zu helfen, **melde sich bitte im OAG-Büro.**



Wir freuen uns über Ihre Mithilfe und auf Ihr Kommen!

Wann?	Mittwoch, den 16. Dezember 2009, 18.30-21.00 Uhr
Wo?	Saal des OAG-Hauses
Wieviel?	Eintritt frei; Beiträge zum Büfett und Spenden sind herzlich willkommen

Sie erleichtern unsere Planung, wenn Sie sich **bis Montag, den 14. Dezember** telefonisch im Büro unter 03-3582-7743 oder per E-Mail bei Frau Roeder (roeder@oag.jp) anmelden.

Vorankündigung

Hatsuike: Ikebana zum Jahresanfang. Einführung in das japanische Blumenstecken

Die erste Beschäftigung im Jahr mit einer der traditionellen Künste hat in Japan eine lange Geschichte. Das erste Blumenstecken im neuen Jahr beispielsweise wird *hatsuike* (初生け) genannt. Die Zäsur am Jahresanfang gibt den Ausführenden die Möglichkeit, alte, eingefahrene Wege zu überdenken und sich neu auf die Kunst zu konzentrieren.

Das Jahr 2010 möchte die OAG mit Ikebana der Sōgetsu-Schule beginnen. Sie wurde 1927 von Teshigahara Sōfu gegründet und vertritt die Idee, dass jeder, jederzeit, an jedem Ort und mit jedem Material Ikebana machen kann.

Frau Hōshō Yoshihiro, seit Bestehen des OAG-Hauses Ikebana-Lehrerin der Sōgetsu-Schule, wird Sie in die Kunst des Blumensteckens einführen und zeigen, wie man die Pflanzen so steckt, dass sie wirklich *leben*. Dann macht jeder Teilnehmer sein eigenes Gesteck.

Sei es, dass Sie nur einmal „schnuppern“ wollen, sei es, dass Sie im Jahr 2010 mit einem neuen Hobby beginnen wollen – jeder und jede ist auch als Anfänger herzlich willkommen.

Die Veranstaltung findet in englischer Sprache statt. Da der Blumenmarkt bis zum 5. Januar geschlossen ist und die Blumen rechtzeitig bestellt werden müssen, bitten wir um **Anmeldung bis Montag, den 28. Dezember 2009** bei Frau Matsumoto im OAG-Büro unter der E-Mailadresse tokyo@oag.jp oder telefonisch unter: 03-3582-7743.

Wann? Mittwoch, den 6. Januar 2010, 18.30-20.30 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Unkostenbeitrag für Mitglieder: 3.000 Yen,
für Nicht-Mitglieder: 3.500 Yen

Bitte bringen Sie eine Blumenschere mit. Die Blumen können anschließend mitgenommen werden.

Kurse bei der OAG

Die OAG bietet verschiedene Kurse an. Nachstehend finden Sie, für Spätentschlossene oder neu Angekommene unter Ihnen, die Kursbeschreibungen. Sie können auch Probestunden nehmen. Bitte wenden Sie sich an Frau Matsumoto im OAG-Büro (Tel.: 03-3582-7743, E-Mail an: matsumoto@oag.jp).

● Ikebana nach der Sōgetsu-Schule

Wer? Frau Hōshō Yoshihiro (Unterrichtssprache Englisch)
Wann? Montags von 10.00 bis 12.00 Uhr, zweimal im Monat
Wo? Saal des OAG-Hauses
Wieviel? Anmeldegebühr ¥ 5.000 (OAG-Mitglieder ¥ 3.000), Teilnahmegebühr (inklusive Kosten für Blumen etc.) ¥ 7.000 pro Monat bzw. ¥ 3.500 pro Unterrichtseinheit.

● Ikebana nach der Ikenobō-Schule

Wer? Frau Rifū Omata-Jobst (Unterrichtssprache Deutsch)
Wann? Mittwochs von 10.00 bis 12.00 Uhr, viermal im Monat in der OAG oder: Donnerstagnachmittag oder -abend in unmittelbarer Nähe des Meguro-Bahnhofs
Wo? Saal des OAG-Hauses
Wieviel? Teilnahmegebühr monatlich ¥ 5.000 (OAG-Mitglieder ¥ 4.000), Zusätzlich bis zu ¥ 1.500 für Materialkosten pro Unterrichtseinheit

●Tuschezeichnen

Wer? Herr Hitoshi Kobayashi (Unterrichtssprache Englisch)
Wann? Jeden Mittwoch (viermal im Monat) von 10.00 bis 11.30 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Teilnahmegebühr monatlich ¥ 12.000 (OAG-Mitglieder ¥ 10.000)

● Kalligraphiekurs

Wer? Frau Machico Takagi-Gottschewski (Unterrichtssprache Japanisch/Deutsch)
Wann? Dienstags von 11.00 bis 12.30 Uhr
Wo? OAG-Bibliothek, 4. Stock des OAG-Hauses
Wieviel? Teilnahmegebühr monatlich ¥ 11.000 (OAG-Mitglieder ¥ 9.000)

● **Japanisch I**

Wer? Frau Takako Mori (Unterrichtssprache Japanisch/Deutsch)
Was? Einführende Japanischkurse, Wirtschaftsjapanisch, Intensivkurse und Einzelunterricht
Wann? Details zur Kursverteilung, Leistungsniveau der einzelnen Klassen usw. erfragen Sie bitte direkt bei der Lehrerin Frau Takako Mori unter der Telefon- und Faxnummer 03-3505-0106 oder unter der Mobiltelefon-Nr. 090-9237-3221.
Wo? Im Hause von Frau Mori, in unmittelbarer Nähe des OAG-Hauses.
Wieviel? Anmeldegebühr ¥ 5.000 (OAG-Mitglieder kostenlos), Kursgebühr ¥ 50.000 für 24 Unterrichtseinheiten à 90 Minuten.

● **Japanisch II**

Wer? Frau Yasuko Lokowandt (Unterrichtssprache Deutsch)
Was? Individueller, maßgeschneiderter Japanischunterricht für Einzelpersonen oder Kleingruppen (max. 3 Personen); Vorbereitung auf Zertifikate; Wahl des Lehrbuchs je nach Ziel der/des Lernenden
Wann? Nach Vereinbarung: Mo, Mi und Do zwischen 14 und 17 Uhr
Bitte melden Sie sich direkt bei Frau Lokowandt unter der Telefonnummer 042-696-4370, unter der Mobiltelefon-Nr. 080-6597-4796 oder per E-Mail an: suzume503@gmail.com
Wo? Im Hause von Frau Lokowandt in Hachiōji-shi, Bahnhof Hino (an der Chūō-Linie, im Westen von Tokyo gelegen).
Wieviel? Gruppenunterricht: ¥ 1.500 pro Person / 90 Minuten
Einzelunterricht: ¥ 3.000

Mitglieder

Wir begrüßen seit November 2009 die neuen Mitglieder: Herrn Virovac Dejan, Herrn Thorsten Pattberg und Herrn Tobias Rossteuscher.

Ausgetreten ist im gleichen Zeitraum: Herr Peter Raff.

Veranstaltungshinweis I

KOPRA Stammtisch

Das Tokyo-Büro der Koordinationsstelle für Praktika (KOPRA) lädt Interessierte jeden Monat zum Stammtisch ein. Auch findet jeden Monat eine kulturelle Veranstaltung in Kooperation mit der JDG statt, so dass viele Möglichkeiten bestehen, sich mit anderen Praktikanten über Arbeitserfahrungen in Japan auszutauschen. Mehr Informationen finden Sie unter:

http://www.kopra.org/?&lang_id=140

Veranstaltungshinweis II

JDG Stammtisch für junge Leute

Einmal monatlich, in der Regel am 3. Freitag im Monat, findet der Stammtisch der Japanisch-Deutschen Gesellschaft statt. Bei dieser Gelegenheit versammeln sich aus allen Berufsgruppen (u.a. Angestellte, Praktikanten und Studenten) Deutsch lernende Japaner sowie in Japan lebende Deutsche. Durch die Mischung verschiedenster Berufsgruppen und Charaktere entsteht eine besonders anregende Atmosphäre, in der man sich bei einem kleinen Büfett munter unterhalten und austauschen kann. Die Japanisch-Deutsche Gesellschaft würde sich sehr freuen, wenn sich auch beim nächsten Stammtisch wieder zahlreiche neue und alte Gesichter einfinden und gemeinsam einen fröhlichen Abend verbringen.

Nähere Informationen zum Stammtisch und den Lageplan der Japanisch-Deutschen Gesellschaft finden Sie im Internet unter:

http://www.jdg.or.jp/index_d.html

Veranstaltungshinweis III

Mausgruppe Kyoto – Deutsch für Kinder in Kyoto

Sie wohnen in Japan und wollen Ihre Kinder zweisprachig aufwachsen lassen? Sie sind für begrenzte Zeit in Japan und sorgen sich um die Deutschkenntnisse Ihrer Kinder? Sie kennen japanische Familien, die längere Zeit im deutschsprachigen Raum gelebt haben und die Zweisprachigkeit ihrer Kinder aktiv unterstützen wollen? Dann sind Sie bei der Mausgruppe Kyoto genau richtig.

In der Spielgruppe (2-5 Jahre) treffen sich Eltern und Kinder zum gemeinsamen Basteln, Spielen und Singen.

Die Lerngruppe für Kinder im schulpflichtigen Alter arbeitet mit dem Ziel, den Kindern auf spielerische Weise altersgemäße Kenntnisse im Lesen und Schreiben zu vermitteln.

Gemeinsame Ausflüge, Grillfeste und Spiele in der Natur ergänzen das Programm der Mausgruppe Kyoto.

Verkleiden an Fasching, Eierfärben an Ostern, Kindergeburtstag mit Topfschlagen, Laternenumzug an St. Martin, Adventsbasteln und Weihnachtsfeier – bei der Mausgruppe Kyoto gibt es Kultur zum Anfassen.

Wann? Samstag, den 12. Dezember 2009, 10.30-12.30 Uhr
Wo? Französische Schule EFK in Kyoto

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter www.mausgruppe.com

OAG Kobe

Liebe OAG-Mitglieder,

folgendes Programm haben wir im Dezember für Sie vorbereitet:

Vortrag von Prof. Dr. Rolf D. Schlunze
am Mittwoch, den 16. Dezember, 19.00 – 21.00 Uhr
zum Thema:
„Management für die Zukunft“

Herr Prof. Schlunze wird in seinem Vortrag ein Forschungsprojekt vorstellen, bei dem er mit einer Gruppe japanischer Studenten japanische Manager in Niederlassungen japanischer Firmen in Hamburg, Bremen und Düsseldorf interviewt hat. Auf Grundlage dieser Ergebnisse soll festgestellt werden, welche Managementelemente dazu beitragen, deutsche und japanische Personalmanagementpraktiken (HR) auszugleichen und welche nicht. Außerdem wird diskutiert, ob der jeweilige HR-Ansatz strategischen Anforderungen gerecht wird.

Einführend dazu wird Herr Edgar Franz die Studienreise in einer kurzen Videodokumentation vorstellen. Der Vortrag ist in deutscher Sprache und endet mit einer hoffentlich anregenden Diskussionsrunde.

Prof. Dr. Rolf D. Schlunze ist Professor für Internationales Management an der Ritsumeikan Universität.
Edgar Franz lehrt an der Kobe City University of Foreign Studies.

Weitere Veranstaltungen:

Weihnachtsfeier 2009
Die Weihnachtsfeier findet am 23. Dezember ab 15 Uhr im OAG-Haus Kobe statt.
Anmeldungen sind bis zum 20. Dezember erbeten.

Deutschunterricht:
Der Deutschunterricht findet am 3. und 10. Dezember jeweils von 19.30 bis 21.00 Uhr statt.

Hinweis:

Alle Veranstaltungen im OAG-Zentrum Kobe sind für OAG-Mitglieder (und solche, die es werden möchten) kostenlos.

Zusätzliche Veranstaltungen kommen manchmal kurzfristig zustande und können daher nicht mehr in den *OAG-Notizen* angekündigt werden. Wir kündigen diese Veranstaltungen per E-Mail an. Bitte teilen Sie uns Ihre aktuelle E-Mail-Adresse mit. Wenn Sie keine E-Mail verwenden, schicken Sie uns bitte Ihre Faxnummer oder Postanschrift, wenn Sie über aktuelle Veranstaltungen informiert werden möchten.

Über Ihre Teilnahme an einer oder mehrerer der genannten Veranstaltungen würden wir uns sehr freuen!

Herzliche Grüße und bis bald,

Ihre

Familie Nitz

OAG Clubrestaurant

In diesem Monat bietet Ihnen die Familie Iijima folgende Spezialitäten an:

Kaninchen im Speckmantel mit Senfsoße und Spätzle 2.200 Yen
うさぎ骨付きベーコン巻　マスタードソース　シュペッツレ添え

Schwäbischer Zwiebelkuchen 1.300 Yen
オニオンパイ　シュワーベン風　サラダ添え

Reh „Stroganoff“, dünn geschnitten, mit Kartoffelgratin 2.300Yen
鹿肉細切りソテー　ストロガノフ風、ポテトグラタン添え

Wir freuen uns auf Ihren Besuch!
Reservierungen/Vorbestellungen unter: 03-3583-8263